

Voelkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 384 für Urhalt und Thüringer. Jahrgang 209

Zweite Ausgabe
Anzeigengebühren für die lediggehaltene Raumzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Restloos am Schluss des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Einzelnummern für die Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Verlags- und Buchhandlungen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Bertram 7811 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 5810, Geschäftsstelle 5808 und 5809
Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Berliner Straße 30. - Bertram Amt Anstalt Nr. 6290
Print und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Donnerstag, 17. August 1916

Im Görzischen heftige italienische Angriffe abgewiesen

Der Kaiser auf der Durchreise in Sagan

Berlin, 17. August. Wie der „A. V.“ berichtet, ist der Kaiser gestern Vormittag auf der Durchreise zu kurzem Aufenthalt in Sagan eingetroffen und hat das herzogliche Schloss in Augenschein genommen. Mit einigen dort untergeordneten Beamten unterließ sich der Monarch überaus freundlich und lehrte dann zu Fuß nach dem Bahnhof zurück.

Das rumänisch-bulgarische Verhältnis

Sofia, 16. August. Seit vier oder fünf Tagen ist das rumänisch-bulgarische Verhältnis freundschaftlicher geworden. Günstig wird die Bereitwilligkeit der rumänischen Regierung hinsichtlich der raschen Beweidung des jüngst zu Ende gekommenen Waffenstillstandes beurteilt. Nach dem Bulgarischen und Verlangen von Rumänien, dieses gegen Zolaß nach Bulgarien ergibt. Die rumänischen Delegierten sind bereits gestern hier eingetroffen. Den Ausdrücken rumänischer Diplomaten zufolge kann später auch die Frage des Austausch anderer Artikel an die Reihe kommen. Der in Belgrad eingetroffene rumänische Botschafter befindet sich natürlich nicht bloß auf dem Wege zu der Durchsicht des Baronaustausch-Abkommens. Der hiesige rumänische Botschafter Derussi ist gestern nach Bukarest abgereist; er kehrt nach zehn Tagen wieder hier zurück.

Zur rumänischen Frage

schreibt die „Tribuna“: Wir glauben vorerst nicht, daß Rumänien zu irgendeiner Zeit sich an die Seite des Verbündeten zu stellen. Sondern kann Rumänien sich zum Handeln entschließen, bevor nicht in entscheidender Weise ein neues Ende des allgemeinen Konfliktes erkennbar ist. Ein Land wie Rumänien, das vorwiegend Ackerbau treibt und fast ganz von Österreich-Ungarn und Deutschland abhängig, dessen Widerstandskraft nur auf sieben Millionen Einwohner beruht, kann sich nicht in ein hartes Bittern ergehen lassen. — Am Schluss des Artikels führt die „Tribuna“ aus: Rumänien werde aber doch im letzten Augenblick an die Seite des Verbündeten treten.

Frühe Gerüchte in Rumänien

Bukarest, 16. Aug. Die Regierungsblätter erklären die Nachricht, daß in dem Moment vor einigen Tagen zwei Bomben gefunden worden seien, für unrichtig. Es handle sich um leere Kupferkugeln, die gelegentlich der Kupferherstellung eingeschleift worden seien. Es sei bekannt, daß die Bevölkerung bei den bestehenden Verhältnissen nicht mit solchen Sensationsnachrichten ausgeartet werde. In des gleichen Gebietes gehörten die aus der Luft gestreuten Mitteilungen falscher Blätter, daß am Tage vor der Explosion in Duxdorf alle fremden Arbeiter den Befehl erhalten hätten, den Dienst zu verlassen. Offenfundiger Zweck dieser Meldung sei, die Bevölkerung gegen die Fremden aufzuhetzen.

Ueber die Kriegslage

schreibt Stegmann im „Bayerischen Volk“:
Die Bemerkungen der Franzosen gehen offensichtlich dahin, ihren im Sommer verdrängten rechten Flügel zu erhalten und den Engländern beim Angriff als Schutzwand zu dienen; aber jeder britische Erfolg ist zu teuer erkauft und enthält jeder strategischen Auswirkung. Vor allem ist festzuhalten, daß taktische Erfolge an der Schneide des vorrückenden Heeres die operative Lage der Deutschen eher verschlechtern als verbessern, wenn die Flügel nicht hinten hängt bleibt. Auch muß dabei das Mittel der Luftangriffe beachtet werden, das die englisch-französische Offensive nur als Druck und Unterstützung wirkt, das sie aber dadurch die eigenen Kräfte stärker belastet, als der Gegner. Die italienische Offensive scheint mit ihrem Vorstoß auf die Gabeln angesetzt zu sein. Ein großer Vorteil ist der Umstand, den die Ereignisse in Wien erfährt.

Eine Unterredung mit General Zinjens

Der Berichterstatter der „New York Times“ an der deutschen Front, Brown, stellt der „A. V.“ eine Unterredung zur Verfügung, die General von Zinjens in seinem Hauptquartier ihm eingeräumt hat, aus der folgendes zu entnehmen ist:

General Zinjens bestatet an, daß er auf eine Fortsetzung der russischen Angriffe vorbereitet ist, die zum Ziele Rest Zinow und unmittelbar den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Rowel haben. Dies war die Bestätigung dessen, was schon die Offiziere eines Stabes gesagt hatten, die nur wünschten, daß Brusilow die Fortsetzung des Stoßes und den Angriff auf Rowel nochmals versuchen sollte. Rowel hätten die Deutschen so fest in der Hand, daß es die Russen nicht bekommen würden. Wenn die Russen alles, was sie wollten, so wie an Menschen und Material haben, auf einem engen Frontabschnitt zusammenzuziehen und so anzugreifen, wie es die Engländer gegen den Westfront tun, dann könnte es ihnen selbstverständlich gelingen, hier und dort unsere Front ein wenig einzubringen, bis wir unsere Reserven zusammengezogen haben, um den Stoß zu begegnen; aber, daß sie unsere Front durchbrechen können, daran glaube ich nicht.

Der österreichische Generalstabsbericht

Lebhafteste Tätigkeit österreichischer Seeflugzeuge
Wien, 16. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Seceresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl
Im Namen des Caball bauten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Grünerung der Höhe Staro Biczyna aus. Die Stämme in diesem Gebiet sind überaus erhöht.

Bei Horzanka, westlich von Monasterzyska, wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß getrieben.

Seceresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Abteilungen der Kolonischen Legion stehen südlich von Suwewize am Stochod erfolgreich vor. — Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Stellungen, nördlich der Linie Solcano-Bertolico und bei Opafinoglia. Fast überall konnte der Feind nur durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unsere vorberittenen Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in den Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwere Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter einen Oberleutnant und sieben andere Offiziere, sechs Wundverwundete und zwei Wundenverwundete abnahmen. Das Feldjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterieregimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besondere Lob.

Bei Sagora schickte ein Bortrupp einiger Kompanien an den Fronten unserer Stellungen.

Am der Dolomitenfront ist schon die Befestigung unserer Rückzugs-Stellung einen Angriff im Handgemenge ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 14. auf den 15. August vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Valona. Es wurden Volkstempel an einer Küstenbatterie, im Vardenerlager, in einem Lagerhaus und auf einem Schiff erlegt und zahlreiche Brände erzeugt. Erbs bester Anker sind als Flugzeuge unversehrt eingebracht. Am 14. d. M. vormittags haben sieben feindliche Seeflugzeuge, sämtlich französisch, unter dem Schutze von drei französischen Kampfflugzeugen und abgedeckt durch feindliche Torpedoboote und Motorboote, welche sich auf hoher See hielten, Ziel angereichert. Einige Flugzeuge fielen zur Bekämpfung auf. Ein österreichischer Kampfflugzeug wurde in Luftkampf ein feindliches Flugzeug zu Niederzwingen mitten im Golf; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte jedoch ein zweites und brachte es im Luftkampf zum jähen Abbruch bei Miranaga. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganz getrimmerte Flugzeug „S. M. 108“ wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Piloten warfen mehrere Bomben über den Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden zwei Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

Floottenkommando.

Deutsche Eisenbahnschienen für Rumänien
Die rumänische Staatsbahn hat schon mit dem deutschen Stahlwerkverband einen Lieferungsvertrag auf 25 000 bis 30 000 Tonnen Eisenbahnschienen für den Bau einer neuen Bahn von Gajova nach Bucarest abgeschlossen.

Produktions-Politik

Unsere Geschäftigkeit und Kraft im Draufsteigen sind vom Feind oft gerühmt worden. Wenn uns trotzdem Vorräte und Vorräte auf dem Gebiete der Volksernährung im Kriege unterlaufen sind, so liegt das nicht am geringsten Teile daran, daß Vorkampfpolitik und Vorkampfpolitik während der Kriegszeit reichlich getrieben worden sind, dagegen Produktionspolitik bisher nicht genügend zum Ausdruck gebracht worden ist. Hier abetend einzugreifen ist das dringende Gebot der Stunde. Das heißt eine sachliche Unterbindung der Vorkampfpolitik auf dem Gebiete der Vorkampfpolitik. Sie wurde erst mit der Zeit in ihren weitergehenden Folgen fühlbar, nachdem die anfänglich noch vorhandenen Vorräte in Auslandsfutter verzehrt waren, und nachdem die Vorräte des vorjährigen Sommers unterer Futtermittel fernerhin Vorkampfpolitik ausgeübt hatte, während eine Vorkampfpolitik unterer Wirtschaftsweise und eine staatliche Fürsorge auf dem lange vernachlässigten Gebiete der inländischen Futtermittelherstellung sich nicht wirksam erweisen konnte. Man kann sich, wie Deponierat Soeß in seiner Abhandlung über die Wirtschaftlichen Fragen der Zeit“ bemerkt, des Eindringens nicht erwehren, daß die in Vorkampfpolitik weit verbreitete Auffassung, auch unter tierischen Erzeugnisse seien nach den Grundrissen der Vorkampfpolitik zu bewirtschaften, bei den Entscheidungen der zuständigen Stellen von sehr bestimmendem Einfluß gewesen sein müßte. Wie trivial solche Ansichten sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß bei den Viehhaltungen, die unter Ernährung überdickten Mägen und Schweinen, auch in Scharen mit rascher Kreislaufumkehr die jährliche Erzeugung an menschlichen Nahrungsmitteleinheiten dem Gebot der Viehhaltung überhandtun schon nahe kam. Noch Soeß hat 12 Milliarden Nahrungsmitteleinheiten gegen 10 Milliarden Markt jährlicher Nahrungsmitteleinheiten zu stellen. Der daher im Wahne, es handle sich um den Verzehr entbehrlicher Nahrung, ohne die größte Mühseligkeit, die Hand an unsere Viehhaltung legt, unterläßt die Ernährungsmöglichkeit des Volkes und trägt mehr, was bei allen fleischverzehrenden Völkern von den ältesten Zeiten her nicht nur bodengetrieben, sondern gleichbedeutend mit Reichtum erachtet wurde. Tarum ist es offen ausgesprochen, daß das teure Nut, das so mander deutsche Mann vertragen hat, zum Himmel fliegen müßte, wenn wir in höherem Schutze dieser beiden aus mangelnder Erkenntnis und in Mißacht auf die trügerische öffentliche Meinung die nötigen Maßnahmen im Wirtschaftsleben nicht zur Geltung bringen würden und uns einem Zustande zutreiben ließen, der demselben die Siegesfronten vor eine serierte Ernährungsmöglichkeit stellen würde.

Wenn man z. B. nur eine der Vorkampfpolitik ausführen — die Verengung des deutschen Volkes mit Fleisch und Fett umwerfen wollte, konnte man nichts Erfolgreicheres unternehmen, wie einen Angriff auf unsere Schweinebestände, denn Deutschlands Ernährung war auf die Leistung der Schweinefleisch angewiesen. Es kamen 38,4 Schweine auf 100 Einwohner und 62 v. H. unserer Fleischversorgung liefern den Verbrauchern die deutschen Schweinebestände. Mande hätte, die Erzeugung schädigende Verengung ist nicht mehr rückgängig zu machen, weil die Verwilderung der Märkte inzwischen ungenügend geworden ist. Aber man sollte einen anderen Weg zur rettenden Tat darin erblicken, daß dem Zentralverbandesverband das Recht ausreicht würde, mit Zustimmung des Reichsfiskus auch höhere Preise für die einzelnen Tiergattungen festzusetzen als in den Bundesratsverordnungen vorgesehen sind. Damit wäre auch ein Ausweg aus der Situation gefunden, die der Tiererzeugung mit einem auf lange Zeit festgelegten Höchstpreis gelegt wird. Rein Maßstab kann die Erzeugung tierischer Nahrungsmittel erziehen, seine „Staatsfabrik“. Auch lassen sich die jetzt bei ihr sich befähigenden Kräfte nicht ohne weiteres durch andere Einrichtungen oder Personen ersetzen. In der Stunde des Mangels muß kein Reichtum der Welt, die lebenden Nahrungsmittel herbeizuführen, auch wenn man dann, wie das jetzt schon im bedauernden Maße geschieht, die Millionen und Milliarden ins Ausland zu werfen bereit wäre, wohnen mit einem Bruchteil solcher Summen bei rechtzeitiger Anregung der Erzeugung eine weit größere Nahrungszufuhr aus dem Inlande herbeizuführen könnte.

Das amerikanische Flottenbauprogramm genehmigt

Washington, 16. August. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat das Flottenbauprogramm des Senats angenommen. Das Marinegesetz hat nun 7400 Mann Personal.

Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Von der britischen Regierung bestellte Arbeit im Oberhaufe

Englische Verlesungen

London, 16. Aug. Oberhaus. — Lord Stendenham fragte, ob die Regierung der Ansicht sei, daß die Kommandanten der deutschen Unterseeboote sich an die der amerikanischen Regierung im Mai gemachten Erklärungen betreffend die Verletzung von Schiffen ohne Warnung gehalten hätten, ferner ob die österreichischen Unterseeboote durch die gleichen Bedingungen gebunden wären. Crewe antwortete:

Je mehr die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das ungeschickte Verhalten der Unterseeboote gelenkt werde, umso besser sei es aus jeder Gesichtspunkte heraus, bis es möglich ein werde, eine unbillige Erklärung der Verlesenen über ihre Politik in Bezug auf die Unterseeboote-Strategie abzugeben. So weit die Regierung unterrichtet sei, seien, seit der amerikanischen Regierung das Verprechen gegeben worden sei, vier englische und drei neutrale Schiffe ohne Warnung höflichwachtlos (sic) von deutschen Unterseebooten versenkt worden. Ein anderes neutrales Schiff sei ohne die Warnung durch Torpede angegriffen worden. Crewe sagt hier benutzt die Unwissenheit über es handelt sich um benannte Schiffe. Bei den sieben Schiffverlesungen seien wenigstens 46 Menschenleben verloren gegangen und es sei unbillig, die englische Schiffverlesung nicht zu sehen, bei diesen sieben Schiffen eine klare Verletzung des Verprechens vorliege, das die deutsche Regierung gegeben habe. Diese Fälle könnten als gewiß betrachtet werden. (20.) Außerdem gebe es eine Anzahl anderer Fälle, wobei Schiffe versenkt und Menschenleben verloren gegangen seien unter Umständen, die einen Grund des Verprechens in hohem Grade als höchst zweifelhaft annehmen lassen. In diesen Fällen wolle die Regierung nicht unbedingt sagen, daß dem Versprechen nach das Verprechen wörtlich von der deutschen Regierung oder ihren Unterlegenen gebrochen worden sei. (Wie ausführlich!) Was die österreichischen Unterseeboote angeht, so habe die österreichisch-ungarische Regierung am 20. Dezember eine Erklärung abgegeben, die sich im wesentlichen in den Wendungen der britischen Erklärung vom 4. Mai bewege. Ueber den allgemeinen Grund und über die Schritte, die unternommen werden sollen, müsse er wiederholen, daß dies eine Angelegenheit sei, die nicht nur England, sondern auch die Vereinigten Staaten, und daß diese beide nicht nur die Frage der Verletzung durch Unterseeboote, sondern auch die verschiedenen Fragen umfasse, bei denen es sich um das Abweichen von Regeln einer zivilisierten Kriegführung handle, ein Verbrechen, dessen sich die Deutschen so unbedenklich schuldig gemacht hätten. Diese Angelegenheit seien im Verein mit den Verbrechen ergronnen worden. England könne nur nach einer eingehenden Untersuchung mit ihnen zu einer Erklärung über die Weisheit für die Zukunft, oder einer Entscheidung über ein unverzügliches Vorgehen gelangen. — In Zusammenhang einer Anfrage sagte Crewe, er habe keine Hoffnung, die in den nächsten Tagen Verhandlungen der Unterseeboote, die in England stattfinden, eine günstige Darstellung zu geben. Das wolle er auf Deutschland seinen großen Einbruch machen. (Das werden wir hoffen.) Auch die ganze Frage der Art der Verletzung bedürfe einer sorgfältigen Überlegung. Was die weitere Frage angeht, ob auf die Boote, in welchem Maß die Verlesenen eine Entschädigung erhalten werden, sei, seien Mitteilungen solche Art eingegangen, die er für wahr halte.

Die englische Niedertracht zeigt sich wieder in beneidlicher Eifersucht.

Noch immer der Fall Freytag

London, 16. Aug. Meldung des Meuteries Bureau, Unterhaus. Sir Edward Carion fragte, welche Schritte die Regierung in der Angelegenheit der „Ermordung“ Frantz zu tun beabsichtige. Frantz erwiderte: Die Regierung ist entschlossen, daß dieses Land die Wiedergutmachung in dem Falle Frantz zu leisten im Wege der noch den Krieg nicht dulden wird, bis die Genugtuung für die „Ermordung“ Frantz gegeben ist. Einige unserer Verbündeten haben unter Zurücklassung in Leben gelassen, die sogar noch ärger und noch zahlreicher waren, als die uns durch das Vorgehen der deutschen Behörden zugefügt. Wir beraten mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, die unternommen werden können und darüber, auf welchen Bedingungen wir bei Friedensschluss bestehen müssen, um uns die Genugtuung zu sichern, die die Gerechtigkeit verlangt. (Lauter Beifall.)

Der König von England ist beschießt

London, 16. Aug. Der Befehl des Königs an die Armee in Frankreich anlässlich seines Besuchs an der Front lautet: Es war mit ein großes Vergnügen und eine große Genugtuung, während der vergangenen Woche bei meinen Armeen zu sein. Ich kann selbst über Eure glänzende Kriegführung urteilen und über den Geist hoch froher Zuversicht, die alle Dienstgrade befehle. Die immer begonnene Offensive ist seitdem entworfen, Zug und Nach aufrecht erhalten worden. Ich bitte Gelegenheit, Euch zu danken, die Ihr, während der Kampfe beizubehalten und in schwachen Umfange die Anforderungen auszuführen, die an Euren Mut und Eure christliche Ausdauer gestellt wurden, um die während der letzten zwei Jahre vorbereiteten und bis zuletzt hartnäckig verteidigten Stellungen anzugreifen und zu nehmen. Ich habe eine Vorstellung genommen, nicht nur von den glänzenden Werken, das in unmittelbarer Verbindung mit dem Feinde getan wurde, sondern auch von der gewaltigen Organisation überall hinter den kämpfenden Linien. Es ist dies ein Beweis, daß alle Männer und Frauen in ihrem Zeit raum mitwirkten, und ich freue mich zu denken, daß ihre guten Anstrengungen noch Bergen durch alle Kreise in der Heimat unterstützt werden. Ich glaube nicht, daß ich und Eure Dankbeile die früheren Opfer vergessen werden, die die Armeen gebracht und die Tapferkeit und Ausdauer, die sie während der letzten zwei Jahre bitteren Kampfes bewiesen haben. Diese Opfer werden nicht vergessen. Die Weisheit der Beschlüsse, die niemals irgendwelche werden, bis unsere Sache triumphiert. Wenn mir der „Triumph“ dem König Georg nicht zu lange dauert.

Die deutsch-schweizer Verhandlungen

Bern, 16. Aug. Der Berner Korrespondent der „Gazette de Neuchâtel“ schreibt aus den kommenden wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland, es sei nicht kühn, festzustellen, daß das Festhalten der Barrier Verhandlungen den Synthesen der deutschen Seite für den Verband einen größeren Erfolg verspricht habe, und zwar in einem Augenblick, wo um Umwidmung der Stimmung sich bereits geltend gemacht habe. Deutschland habe ungewissheit einen diplomatischen Erfolg abgongetragen. Falls aber Deutschland die Drohungen seines Ultimatus bei den Unterhandlungen zur Ausführung brächte, würde sich die Lage wieder ausweiten der Alliierten verschärfen.

Entgegenkommen der deutschen Regierung

„Wichtig“ melbet: Die Vertreter der Petersburger Liga in London haben sich mit dem russischen Botschafter, dem Grafen von Bismarck, über die deutsche Regierung zur Übernahme der Leitung seiner russischen Dilett, zu welcher die Gouvernements Kowno und Suwalka gehören, eine Reise nach Kowno angetreten hat. Sarnowitch reist in Begleitung mehrerer künftigen Gesandten über St. Petersburg nach Berlin, um sich von dort nach Kowno zu begeben.

Von deutschen U-Booten in Brand geschossen

Amudien, 15. August. Nach einem Bericht des in Amudien angekommenen Fernschreibers „Katharina“ wurde der baltische Wasserhüter „Samo“ aus Rostow am einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die russische Flotte, die sich in der Gegend von Amudien befand, wurde durch den Angriff nach dem Lager getrieben, der wegen Platzmangels fünf der Geschütze einem anderen holländischen Hilfsdampfer übergeben. Später wurden sämtliche Schiffsrümpfe von einem britischen Torpedoboot übernommen. Ein nach Amudien zurückgekehrter Hilfsdampfer berichtet, daß es am 4. August ebenfalls in der Gegend von Amudien vier und 1300 56 Minuten östlicher Länge lag. Zwei deutsche Unterseeboote hätten sich den ganzen Tag über in der Nachbarschaft der Hilfsdampfer aufgehalten. Während das man in südwestlicher Richtung drei höfliche englische Zerstörer, die in Amudien sich nach ein britisches Geschiff, begannen sofort auf die Transfer zu schießen. Derselben flüchteten in westlicher Richtung und wurden von den drei Unterseebooten verfolgt. Ungefähr eine Stunde später sah man eine große schwarze Rauchwolke in der Gegend der flüchtenden Zerstörer aufsteigen, wobei mehrere von ihnen in Brand geschossen war. Von den anderen wurde nichts mehr beobachtet.

Gerards Verteidigung

Berlin, 16. Aug. In der Angelegenheit des Protokolls der amerikanischen Vertreter in Deutschland gegen die Behinderung ihrer Berichterstattung nach Amerika durch die englische Zensur hat der amerikanische Konsul in Berlin, Herr Schaeffer, den Korrespondenten folgende Erklärung abgegeben, die er uns gemittelt hat: Ich bin amerikanischer Korrespondent in Berlin. Ich habe die Behinderung der amerikanischen Berichterhalter in Deutschland und des amerikanischen Botschafters zur Frage der Zensur seit ein leichtes Mißverständnis zu bestehen. Auf Witten der Berichterhalter übermittelte der Botschafter einen Protest der amerikanischen Berichterhalter in Berlin gegen die britische Zensur nach Washington, was dadurch verursacht wurde, daß ich am 12. August ein formelles Protest eines Amtes gegen die Zensur eines anderen unmöglich ist. Später machte der Botschafter in der Unterhaltung den Berichterhaltern die Mitteilung, daß er seiner Regierung verständlich gemacht habe, daß eine neutralisierende Zensur über Deutschland nach Amerika in Berlin bestünde, und brachte bei den Berichterhaltern in freundschaftlicher Weise in Anregung, daß dies möglicherweise eine Gelegenheit wäre, eine gewisse Erleichterung dieser Zensur zu erhalten, da er glaube, daß es freier der Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und Amerika wäre, wenn die Zensur aufgehoben würde, und daß beide Länder ein besseres Verständnis untereinander haben könnten, wenn die Zensur aufgehoben würde. Der Botschafter freut sich, feststellen zu können, daß die von den amerikanischen Berichterhaltern in Deutschland nach Amerika gesandten Berichte stets die Lage in Deutschland wahrheitsgemäß dargestellt haben, und daß diese Berichte seiner Meinung nach die besten sind, die von einem nicht-besetzten Berichterstatter zu erhalten sind, sowie, daß er in wenigen Fällen in der vergangenen Zeit solche Einmütigkeiten des deutschen Zensors auf ihre Telegramme an seiner Kenntnis gekommen sind. Der Botschafter verband die Berichterhalter dahin, daß sie ihre Äußerungen, die sich gegen die Zensur in Amerika richteten, was er natürlich in seiner Eigenschaft als Botschafter nicht tun konnte. Es ist ihm sehr lieb, daß die Berichterhalter sich nur daran, der Leiter ihrer Botschafter zu sein; die amtliche Stellung des Botschafters kann andererseits nicht als eine Mißbilligung des Protokolls betrachtet werden.

Sowohl die amerikanischen Berichterhalter wie der Botschafter hoffen, daß das einzige Ergebnis dieses kleinen Mißverständnisses in einem freieren Nachrichten- und Austausch zwischen Deutschland und Amerika und folglich in freundschaftlicheren Empfindungen zwischen beiden Ländern bestehen wird.

Der russische Seereisende

Petersburg, 16. August. Amlicher Bericht vom 15. August nachmittags. Der russische Seereisende, der am 12. August in derselben Gegend ein Flugzeug am Abflug brachte, flog mit seinem Kampfflugzeug auf. In dem darauffolgenden Luftkampf gelang es dem Gegner nach zwei Minuten bei der Stadt Wladimir zu landen. Der deutsche Flugzeugführer, der verbrannt wurde, und sein Beobachter wurden gefangen. Unser Bombardeur ließ über dem Strand spritzen weiter fort. Der Lebergang über die Pola Ripa und die Wladimir-Soldatengänge nach Weisen dauerte erfolgreich fort. Kaufmannsnot: Unter Vorwärts gegen Satz in Berlin endete mit der Behinderung der sehr starken russischen Stellung an den Zugängen der Stadt. Unter Anwaltschaft verfolgte den Feind, der sich eilig nach Berlin zurückzog. Offise: Am Morgen des 14. August unternahm unsere Flieger Kommando Dietrich und Röhren auf See Profisow auf zwei Wasserflugzeugen einen frühen Angriff auf den Flugplatz am Lagerort in Russland. Zwei der Flugzeuge wurden gefangen und nach dem Angriff noch sieben deutschen Flugzeugen waren unsere Flieger nicht nur erfolgreich Bomben, sondern nahmen fünf den ungleichen Kampf auf, der über eine Stunde dauerte. Unsere Flugzeuge wurden von zahlreichen Geschossen getroffen, um aber in seinen nächsten Zellen. Ein feindlicher Apparat stürzte sich überfliegend und in Rauch geschloß ab, zwei andere fielen kurz bevor ins Wasser. Unsere Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. Zufall zum Bericht vom 14. August: Unter Flieger, Kosaken, Leutnant Zerkowitsch, der ein feindliches Flugzeug ab, das er bei der Gegend des Berges Wladimir gefangen (siehe Bericht vom 12. Aug.). Der Feind wurde nach Kampf in der Gegend von Krasno (17 1/2 Kilometer südwestlich Dubno) niedergeschlagen. Amlicher Bericht vom 15. August abends. Westfront: Unsere Truppen feierten den Hebergang über die Pola Ripa unter dem Feuer der Gegner fort, der feindlichen Stellung. Ein feindlicher Apparat, der auf unsere Reihen los fuhr, wurde seiner Schützen Artillerie und sein Waldschiffen zerstört. Wir nahmen hier sieben Offiziere und 413 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. Am Ausbruch des Feind aus den Waldbergen nahme der Gegner unter unserm Feuer Gefangene, die wir befreiten. Wir rüdten von neuem im Wodschin und Selskaja am West (6 1/2 Kilometer südlich Wodschin) ein, wo wir 32 Offiziere, 1068 Mann erlangten nahmen. Unsere Offensive dauert an.

Das wahre Gesicht unserer Landwirtschaft

Die zwei Jahre Weltkrieg haben wir überstanden, wir werden auch das Hebrige durchhalten. In all diesen bitteren Zeiten haben alle in vaterländischen Ehren durch und zusammengehalten. Aber eins ist geblieben, das unheimlich erdicht: das Verhältnis des Lebensmittelverbrauchs im Krieg zu dem deutschen Landwirt. Da wird immer wieder mit der Behauptung getrieben, daß der Landwirt sich an uns bereichere, weil er jetzt beliebige Preise fordern könne. Wohl seine bessere Verleumdung dieses im Sinne des vaterländischen Durchhaltenswollens gefährlichen Wahns läßt sich anführen, als wenn Männer von Ansehen, die früher der Landwirtschaft vom innerpolitischen Standpunkt aus nicht ohne weiteres auf gefahrt waren, nun von sich aus die Steuer der Wahrheit entrichteten. So laute der hochheilige Kommerziant Dr. Neuen du Mont in der Versammlung der Wirtschaftverbände in der Philharmonie zu Berlin, daß unsere Landwirtschaft dank der folgerichtigen Arbeit der letzten Jahre die Brotterzeugung Deutschlands allein trage und damit auch für die gläubigen den glänzenden Beweis ihrer Tüchtigkeit erbracht habe. Generalsekretär Dr. Rosberg sprach in Polen das Wort aus, daß das Glück, daß wir trotz des Krieges uns vom Auslande unabhängig zu erhalten vermöchten, allein unserer Schatzkammer und Wirtschaftspolitik zu danken sei. Unsere Landwirtschaft habe sich nicht etwa durch die Rolle die Lasten gefüllt auf Kosten der Verbraucher, sie habe vielmehr den Schutz der Produktion, ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, daß wir heute an der Spitze aller Produktionsländer ständen. Der Feind, der heute die Erde sind die Erntegergebnisse so groß wie in Deutschland. Wer uns heute in diesen Wirtschaftskriege ernährt, das ist der vielgeschmähte ostelbische Junker und Bauer. — Der Geheim Kommerziant Robert Simon-Stralbrueke gab unumwunden zu, daß Deutschland, wenn es siegreich aus dem ihm aufzunehmenden Kampf hervorgehe, diesen Erfolg neben der Tüchtigkeit seines Seeres in erster Linie seiner Landwirtschaft zu verdanken habe, die sich so entwickelt habe, daß sie im Notfall unter Volk allein ernähren kann. — Auf den gleichen Ton überzeugter Anerkennung gelittim waren Anwesenden des Geheimen Ratsrats von Rosenberg, der zunächst feststellte, im Krieg sei es uns zum Bewußtsein gekommen, daß die Landwirtschaft den inneren Markt allein zu versorgen vermag. Das müßte auch in Zukunft so bleiben. Sollen wir doch am Westliche Endlande, wie schließlich eine Bismarckpolitik der Landwirtschaft unter einseitiger Versorgung der Industrie wirke. Wogegen von dem Vorwurf der Unabhängigkeit vom Auslande in ersten Zeiten bietet das Nebeneinanderbestehen einer blühenden Industrie und einer ertragsreichen Landwirtschaft die Grundlage für gesunde Entwicklung des Wirtschaftslebens. Beide befruchten sich gegenseitig, da sie auch Abnehmer ihrer Erzeugnisse sind. Das habe Bismarck rechtzeitig erkannt und seine Wirtschaftspolitik als gute Früchte getragen. Woher hätten denn in dem Krieg die Millionen wehrfähiger Männer genommen werden sollen, wenn nicht Landwirtschaft und Industrie sich seit Jahren in gleichem Maße in die Lage verlegt hätte, unseren großen Bevölkerungszuwachs im Lande selbst lohnend zu beschäftigen. — Es sei hier in diesem Zusammenhang eine Abhandlung des Geheimrats Stralbrueke ferner zugezogen, in der es heißt, daß wenn die Landwirtschaft ihrer Aufgabe der Erzeugung eines fröhlichen Nachdruckes und der Sicherung der Volksernährung habe in so dankenswerter Weise gerecht werden können, das wesentlich die Maßstab zur ersten Bismarckischen Politik auszuweisen sei, die durch das Bündnis von 1879 zwischen Landwirtschaft und Industrie besiegelt wurde. Heute ist eine Lebens- und Leistungs-fähige Landwirtschaft eine Lebensfrage für unser Volk, wie sie auch in Friedenszeiten die beste Stütze blühender Industrie ist. Noch weitere Stimmen maßgebender Männer in gleichem Sinne könnten angeführt werden. Auch der Leser der noch unter anderen Umständen steht, wird sich um „Mühen“ am Krieges auch in dieser Beziehung erschließen müssen.

Pour le mérite für General Sigt v. Armin

Der Kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie Friedrich Herman Sigt von Armin ist, wie die „Magdeburger“ meldt, mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden. Es ist dies die dritte Kriegsauszeichnung, die ihm zuteil geworden ist. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb er sich als Adjutant im Augusta-Regiment am 18. August 1870 beim Sturm auf Et. Brest, bei dem er durch einen Schuß durch beide Beine schwer verletzt wurde. Das Eiserne Kreuz hohe er sich 1911. Seit dem 20. März 1911 führt er als Kommandeur Sigmundburgs das 4. Armeekorps. Er steht im 66. Lebensjahre.

v. Quast

Der General der Infanterie Ferdinand von Quast, welcher kürzlich durch die Beförderung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist der Sohn des hochverehrten Kommandanten der Infanterieregimenter im preussischen Staate Ferdinand von Quast auf Rodensleben und der Marie v. Dieft. Er wurde geboren zu Rodensleben am 18. Oktober 1850; er vermählte sich zu Brumme am 21. Juni 1877 mit Alexandrine Baronin v. Woyll. Aus seiner Ehe sind ihm drei Söhne geboren, von denen als Kind einer verlorbten ist. — Die Familie gehört dem Anhaltischen Adel mit einem gleichnamigen Stammhause bei Bindau an. Offizier Quast, mit welchem die Stammreihe beginnt, wird zuerst 1293 urkundlich genannt. Das Geschlecht hat sich im Anhaltischen, im Brandenburgischen, auch in der Provinz Sachsen und in Preußen weitlich verbreitet. Mit den Grafen von Bindau sind sie offenbar noch der Geschlecht Bindau als Ministeriale besessen. Das Wappen zeigt in Blau fünf goldene Leuchter. Es ist nachweislich ein reichendes Wappen, in welchem fünf Quäste erkennen. In der Brandenburgischen Kriegsgeschichte ist Albrecht Christoph v. Quast, der als Gouverneur und Oberaufseher der Festung Spandau 1669 verstarb, besamt genannt. Gg. S.

Feuer im Truppenlager Wlois

Bern, 16. August. „Zeit Journal“ zufolge ist in dem großen Truppenlager Wlois eine Feuerkatastrophe eingetreten. Angeblich sind heute Opfer zu beklagen; der Schaden soll sehr beträchtlich sein.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der weitere Ausbau des Saale-Eisener-Kanals
 Inlängst hat in Bad Kösen nach einer Vernehmung durch die Saaleinteressen die Gründung eines Ausschusses für die Saale- und den Eisener-Kanal innerhalb der Vereinigung zur Förderung der südlichen Linie des Mittelrandes statt. Die ersten Schritte sind bereits gemacht worden. Einmal ist die Saale-Eisener-Kanal, der oberhalb Merseburg abgeleitet, bringe für die Stadt Merseburg erhebliche Vorteile mit sich. Doch man diesen Vorarbeiten durchaus sympathisch gegenüberstehe, geht aus dem Umstand hervor, daß in Merseburg gleichfalls eine Kanalgesellschaft besteht, die für den Eisener-Kanal einzutreten. Einige Zeit vor dem Kriege sei bereits ein besonderes Bauamt eingerichtet — das Kosten seien zum Teil durch die Interessenten gedeckt —, das die Frage der Einmündung des Saale-Eisener-Kanals in die Saale bearbeite. Wünschenswert würde es sein, festzustellen, mit welchen Arbeiten das Bauamt beauftragt sei. Es sei bereits ein Projekt für den Ausbau der Saale für 400,000 bis 600,000 Tonnensoll ausgearbeitet sei.

Das Ergebnis der Ernte im Herzogtum Anhalt
 Es, soweit es sich bisher übersehen läßt, im allgemeinen sehr zufriedenstellend. In Güte wie in Ertrag übertrifft die Ernte diejenige des Vorjahres ganz erheblich. Das trifft sowohl für Roggen, als auch für Weizen, Gerste und Getreide zu. Roggen war mit 90—100 Proz. im Mittel um die Hälfte mehr. Sehr gut ist die Ernte an Getreide; auch die Getreidemenge vergrößert sich. Die Zuckerrüben haben gut angelegt und berechnen sich auf gute Erträge. Ebenso heißt die Kartoffelernte einen Ertrag in Aussicht zu stellen, der die Erwartungen im weiten Maße erfüllt.

Der Krieg und die Krieger

Das Eisener Kreuz erster Klasse erhielten: Hilfsheizer Wilhelm Meißner aus Nordhausen, Unteroffizier H. Ernst Gramer aus Gerstungen.
 Das Eisener Kreuz zweiter Klasse erhielten: Gefreiter Hugo Dietrich und Luftschiffer Alfred Morawitz aus Eisenburg, Unteroffizier Alfred Schwanze aus Witten, Landwirtschaffler Paul Grotz aus Sandhagen, Stiefelweber Dr. Kamin aus Schraditz, Metzger Ernst Schütze, Gefreiter Meißner, Espritte und Gefreiter Otto Richter aus Erfurt. — Das Eisener Kreuz am schwarzen Bande: Major Max Gumbel, Verwaltungsdirektor der Kgl. Gensapfekt in Erfurt.

— **Wera, 16. August.** (Schandlitteratur.) Die notwendig die Verordnung des Kommandierenden Generals B. Gumbert in Bezug auf die Befähigung der Jugend gesandten Schriftstücken, vom Beweise der Erfolge einer Aufzucht der Lehrlinge einer reichlichen Volkszahl an die Hand, die Schrift abzugeben. In der Kriegerzeit, die auf der ersten Seite stehen, wurden abgeben beim Brand, der Fremdenlegation, 27. Seite. Wort Kraft, der Hofbibliothek, 42. Seite; Krieg und Viehe, 6. Seite; Mitglieder des Reiches, 9. Seite; Unter deutschen Plagen, 7. Seite; Unter Fahren und Ehren, 3. Seite; Von deutscher Frau, 2. Seite; Freund und Feind, 1. Seite; Im Deutschen, 1. Seite; Ferner der neue Bekehrungs, 9. Seite; Im den Erdball, 2. Seite; außerdem noch 61 verschiedene Seiten der Schulliteratur, zusammen 169 Seiten, die sämtlich freiwillig abgegeben wurden. Einige Knaben hatten einen vortrefflichen Behältnisbesitz übergeben. Das einer von ihnen in eine Ein-Bekehrungszeit verwickelt wurde, hat aber ganz erlässlich. Dessenfalls führt der Erfolg des Generals das, daß anstehende Kopienbildungen den Grund nicht mehr führen.

— **Weiß, 16. August.** (Kriegsunterstützung und Einbeziehung.) Der Gemeindevorstand erließ folgende Beschlüsse: „Es ist wiederholt beobachtet worden, daß die Kriegskriegskrieg, die städtische Unterstützung bezügelte, regelmäßige Besuchen des Reiches und des Reiches mit dem Zweck der Unterstützung nicht berechnen läßt, machen wir darauf aufmerksam, daß in Zukunft diesen Fragen die städtische Unterstützung entgegen werden wird.“

— **Kaue, 1. R., 16. August.** (An Kriegsunterstützung.) Die städtische Unterstützung bezügelte, regelmäßige Besuchen des Reiches und des Reiches mit dem Zweck der Unterstützung nicht berechnen läßt, machen wir darauf aufmerksam, daß in Zukunft diesen Fragen die städtische Unterstützung entgegen werden wird.“

Auf märkischer Erde

85) **Roman von Hanns von Hobeltig**
 Noch immer wollte der Weisfall nicht aufhören. Noch einmal mußte sie sich verweigern.
 Aber als sie sich nun wieder aufrichtete und sich zurücksetzte, wollte sie nicht mehr zum ersten Male in der vorberitete Reich, ein paar bekannte Gesichter. Omama neben Wilhelm — Martha.
 Aber wer war denn das? Zwischen Mutter und der Schwägerin?
 Kantor Mehr sah so dem in dem gestirnten Gauden im Schoß, die blauen Augen leuchteten aus dem leberförmigen Gesicht wie in Entzückung zu ihr hinüber —
 Das war sicher Marthas Werl! Keine größere Freude hätte sie ihr an diesem Abend bereiten können! Und sie neigte sich zum dritten Mal und nicht ihm zu, nur ihm unter all den Hunderten.
 „Das haben Sie brav gemacht, Helene“, meinte dann Frau Carrers. „Was ist eigentlich zu wenig. Es soll auch nur den Fall für Ihre Tapferkeit ausdrücken. Wenn ich so in mein altes zurückdenke — wie eine Selbst haben Sie sich benommen! Aber sagen Sie, wer ist denn der alte wunderliche Mann neben Ihrer Frau Schwägerin, der Sie angestarrt hat wie ein Wunder?“
 „Mein erster Lehrer —“
 „Der alte Kantor, von dem Sie mir so oft erzählt haben? Den muß ich kennen lernen. Den bringen Sie mir morgen, und ich will ihm ganz allein alles aus seinem geliebten Mosaik vorbringen, was er nur hören mag.“
 Es war eine seltsam frohe Stimmung über Helene gekommen, seit sie den Allen gesehen und erkannt hatte. Wie er ihr, Heber, Brustbringer aus der märkischen Heimat erschien er ihr. Sie dachte zurück an ihre ersten Veruche bei ihm, dachte dankbar zurück an die entscheidende Stunde, in der er, der Schicksal, so kühler vor Water um ihre Kunst geübt hatte.
 Und dann fragten ihre Gedanken wieder weit weg, nach dem Kriegsausbruch, zu Götter. Das der heut hier fähle! Wenn er unten gesehen hätte, sie jetzt und den Weisfall. Sie adert und adert in dem weissen Kleide, das sie nun

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verhandlungen — Wahlen
 — **Altenburg, 16. August.** (Amtsantritt des Oberbürgermeisters.) Der inzwischen durch den Senatsherrn als Oberbürgermeister bestellte Bürgermeister Göttsches in Sagan wird sein Amt in den ersten Tagen des September antreten. Dadurch sind die Vermählungen der Eodterbrachten in Sagan, ihren Bürgermeistern durch eine nicht unbedeutende Gehaltsaufgabe zur Verfügung auf den Altenburger Seiten zu veranlassen, hinfällig geworden.
 — **Eisenburg, 16. August.** (Aus dem Stadtparlament.) Die Stadtväter bewilligten die Aufnahme einer zweiten Kriegsanleihe in Höhe von 150,000 Mark. Diese soll bei der nächsten Sparkasse entnommen, mit 3 1/2 Proz. verzinst und mit 1 1/2 Proz. getilgt werden. Weiter geht die Stadtväter, die Zustimmung zur Gründung der Godepreffe. Vom 1. September 1916 an wird für das Kubikmeter Gas ein Einheitspreis von 17 Pfennig festgelegt.

Verchiedene Nachrichten

— **Leipzig, 16. August.** (Zur Sicherstellung der Volksernährung.) Der Kriegsausbruch isoliert tätiger Vereinigungen Leipzig bei in einer einzigen den Reichsanstalt, die den Brauereien und Weinereien zu überweisenden Kontingenten an Rohstoffen für die neue Periode in der Zeit festzulegen, das nur das Ertragsniveau an Spiritus für technische Zwecke und der Bedarf des Herzes an Getränken dabei, darüber hinaus aber den Brauereien und Weinereien ebenfalls nur der Heberaufschlag überlassen wird, der noch reichlicher Abschüttelung einer völlig genügenden Ernährung des deutschen Volks bedürftig. Die Verwaltung weiß der Zukunft barum hin, daß in der jetzt ablaufenden Periode, soweit sich noch früheren Jahren ermitteln läßt, etwa 54 Millionen Zentner Kartoffeln (davon für Trinkzwecke allein 37 1/2 Millionen Zentner), etwa 450,000 Zentner Roggen und 15 Millionen Zentner Hafer für Brennweizen, etwa 174,000 Zentner Weizen und 15 Millionen Zentner Getreide für Branntwein und etwa 822,000 Zentner Hafer für die Milchindustrie verwendet worden sind.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 17. August.

Die Regelung des Bierverkehrs

Der Stellvertreter des Reichsanstalters hat eine vom Kriegsernährungsamt beantragte Verordnung über Bier (Säbner, Enten, Gärtner) erlassen. Nach dieser soll die Regelung des Bierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverteilungstellen) auf. Sie haben den Verkauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichgebiet wird eine Eierverteilung nicht der Zukunft barum hin, daß in der jetzt ablaufenden Periode, soweit sich noch früheren Jahren ermitteln läßt, etwa 54 Millionen Zentner Kartoffeln (davon für Trinkzwecke allein 37 1/2 Millionen Zentner), etwa 450,000 Zentner Roggen und 15 Millionen Zentner Hafer für Brennweizen, etwa 174,000 Zentner Weizen und 15 Millionen Zentner Getreide für Branntwein und etwa 822,000 Zentner Hafer für die Milchindustrie verwendet worden sind.

Die kommunalverwaltende Behörde und Verbrauch für ihren Bezirk zu regeln; sie sollen insbesondere die Eierverteilung ordnen. Der Verbrauch der Selbstverbraucher (Bestimmung) soll nicht beschränkt werden. Preis- und Eisenbahnverbot von Bier unterliegt der Deklarationspflicht. Der Verbraucher hat sich durch seine Kaufsartikulare oder durch Bescheinigung der für den Verkauf zuständigen Stelle über die Zulässigkeit der Verwendung auszuweisen.

Das Eisener Kreuz

Das Eisener Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen wurde dem Obermann Paul Grotz aus Sandhagen, Metzger Ernst Schütze, Fernbach Hogemeier in Dömitz bei Halle, früher bedienter beim Landwirt Meinholt Nöbe in Dömitz.

— Die Note Kreuzenballe dritter Klasse erhielten: Kommerzienrat Joseph Solube, Amtsgerichtsrat Paul Scheyer in Halle. — Nachfolger eines französischen Offiziers. Aus dem Offiziersgefangenenlager an der Merseburger Straße befreit am Dienstag ein französischer Offizier auf sehr seltsame Weise zu entkommen. Er ließ sich, nach dem Befehlen „Halt!“, von seinen Kameraden in einen gefüllten Aßensack für einen Tag einbinden, das nur noch Mund und Nase zum Atmen freiließ. In dieser Verfassung hat er mehrere Stunden gelegen. Als dann der Wagen fortfuhr, sollte, wurde der Anhalt von den Wachmannschaften unterzucht, und man fand den fluchtbereiten Offizier, der nun sein altes Braut wieder einmal mußte. Lediglich hatte derselbe Offizier früher schon einmal einen Fluchtversuch gemacht. — Zur gleichen Weise wurden schon vor einiger Zeit französische Gefangene aus dem hiesigen Lager zu entkommen.

Landwirtschaftliches

Organisierung der militärischen Entschlüsse
 Durch telegraphischen Erlass des Ministers des Innern ist es sämtlichen Verwaltungsbehörden und Dienststellen zur Pflicht gemacht worden, zur Förderung der schnellen und vollständigen Verlegung der diesjährigen Ernte dafür zu sorgen, daß verfügbare Arbeitskräfte jeder Art unter allen Umständen der Landwirtschaft dienlich gemacht werden. Auch von der Geesverwaltung wird den Anforderungen der Landwirtschaft auf Entschlüsse bereitwillig und in weitestgehendem Maße entgegenzukommen. Wo kritische Arbeitskräfte oder die nachdrücklich Hilfe nicht ausreichen, um die Verlegung der Ernte mit Sicherheit durchzuführen, kann, nötigenfalls telegraphisch, militärische Hilfe bei den stellvertretenden Generalkommandos unmittelbar angefordert werden. Neben der Bereitstellung von Arbeitskräften werden die militärischen Kommandobehörden in begründeten Fällen nach Möglichkeit auch Bespanne überlassen. Wo aber jetzt Bespanne zu anderen, nicht dringlichen Zwecken verwendet werden, empfiehlt es sich, sie den Landräuten zu Entschlüsse auszubieten. Anträge auf militärische Hilfe sind auch zweckmäßigweise unmittelbar an Truppenteile zu richten, deren Sitz sich in der Nähe der Arbeitsstelle befindet.

Personalnachrichten

Die Note Kreuzenballe dritter Klasse erhielten: Kaufmann Wilh. Pörsch in Groß-Saal, Malermeister Franz Braun in Alten, Stenograf Emil Wangel in Erfurt, Bureauhilfe Martin Förster in Neuhaldensleben, Arbeiter Guft. Müller in Wölsdorf, Note Hermann Schneider in Wölsdorf, Kapellmeister Bruno Schrader in Wölsdorf.

Dermisches

Zwei Millionen Schadenersatz für nichtausgeführte Seesicherung
 In dem Konkurs über das Vermögen der Reichswarenfabrik Emil Müller in Hannover ist im Reichsgericht eine Forderung von 2 Millionen Mark angemeldet worden. Wie der Konkursverwalter mitteilt, ist als Grund der Zahlungsansprüche der nachteilige Einfluss der Kriegsverhältnisse auf das ehemals gute, fast 30 Jahre bestehende Geschäft anzusehen. Wegen der Verletzungen an das Militär habe nach der „Allg. Reichszeitung“ bereits in einem Jahre 400,000 Mark verloren. Auch der Reichsgericht, dessen Forderung aus Schadenersatz für unterbliebene Lieferung von Waren an das Militär herrührt, werden als Hauptgläubiger der Gledbeher des Schuldners, der Seehime Kommissionrat Weber in Charlottenburg mit 300,000 Mark und die Kommerz- und Diskontobank mit 200,000 Mark genannt. Für die nicht bezugsfähigen Forderungen steht aus den Akten von circa 200,000 Mark eine Dividende von 2 bis 4 Prozent in Aussicht. Der Schuldner strebt einen Zwangsvergleich in Form einer Forderungsbilanz von 1 bis 2 Prozent an.

Die neue Schafstoll-Hilfsgebäude.
 Das von der englischen Regierung ausgetretete Hilfsgebäude „Schafstoll“, das einen neuen Verlauf machen wird, die auf der Glatenstraße zurückgebliebenen 2 Mitglieder der Schafstoll-Expedition zu retten, hat im Juni 1916 verlassen. Das Gebäudefeld durch den Fort Schafstoll verlassen und dann verlassen, durch das Radeis an die Insel herankommen.

— Eine Woche noch, und es tauchten Gerüchte auf, daß im Hauptquartier des Königs, in Potsdam, über den Frieden verhandelt würde.
 Gerade an dem Tage, an dem Helene die erste Zeitungsnote darüber las, schrieb Götter aus Hohenstein: „Auf dem Marich gegen Wien.“ Es war die Antwort auf Helenes Brief. Er rechnete noch fest auf die Fortsetzung des Feldzuges, aber er schrieb kaum von Gefahren und Strapazen; immer wieder nur schrieb er von der Seligkeit, die Helenes Brief in ihm erweckt: „Das ist mein schönster Siegespreis!“
 Helene hatte bis zur letzten Minute nicht fest an ihn zu glauben gehabt. Sie hatte ihn erborft, jede Nachricht mit ätternber Spannung verfolgt und doch immer wieder gesagt: „Nun handelt er Herz.“
 Während in vielen Tagen kam sie sich als recht schledhte Patriotin vor —
 Bruder Fritz war bei Königsberg leicht verundet und als Mesonalesent zurückgekehrt, mußte noch liegen, hatte sich bei Wilhelm's einmüdet, um seine völlige Beseitigung abzuwarten. Dem dem großen Doktor Fiburtius in Stollberg traute er keine besonderen ärztlichen Kenntnisse zu.
 Die Brüder saßen viel zusammen. Wilhelm war ein wenig stolz auf den verwundeten Bruder, sagte, daß er selbst beim Unfall geblieben war, tat sich etwas darauf zu gute, Fritz bei sich zu wlegen und zu hegen; ihm das Beste vorzugeben, was der Keller hergab, und für seine Unterhaltung zu sorgen. Bis zur Stunde, wo Wilhelm aus dem Dienst kam, las Fritz sämtliche Berliner Zeitungen und war denn vollkommen wie ein Schachmann. Sein sonnengebräuntes Gesicht leuchtete, wenn Wilhelm und möglichst die ganze Familie an seinen Schachertischen versammelt lag.
 Da hörte denn auch Helene, was Großes geschah, welsch Großeres in Aussicht stand für Preußen, für das deutsche Vaterland.
 Fritz war noch immer der Mann der Politik. Aber der „rote Kreisrichter“ war er nicht mehr. „Wir haben uns geteilt. Die besten von uns geteilt es offen ein. Wir haben vor allem Bismarck unrettet getan — und dem König. Wir haben uns geteilt — im ehrlichen Glauben. Aber nun heißt es uns, auch ethisch die dargebotene Hand zu erweisen. Der Konflikt muß getragen sein. Gottlob!“
 (Schluß folgt.)

